

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **47/48 (1906)**

Heft 19

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

INHALT: Gesellius, Lindgren und Saarinen. — Die Wasserkräfte des Oberrheins von Neubaesen bis Breisach und ihre wirtschaftl. Ausnützung. — Miscellanea: Berner-Alpen-Durchstich. 89. Jahresversammlung der Schweizer. Naturforsch. Gesellschaft. Ofenbergbahn. Elektrizitätswerke der Stadt Berlin. Monatsausweis über die Arbeiten am Rickentunnel. Pragerstrasse. Restauration der St. François-Kirche in Lausanne. Ernennung von Ehrendoktoren

anlässlich der Simplonfeierlichkeiten. Schulhausbau in Ragaz. Berninabahn. Maggia-Verbauung. — Konkurrenzen: Primarschulgebäude in Bottmingen. — Nekrologie: † Professor Renevier. — Literatur: Bericht der Abteilung für Landestopographie. Beiträge zur Hydrographie des Grossherzogtums Baden. Heimatschutz. — Vereinsnachrichten: Bündnerischer Ingenieur- und Architekten-Verein. G. e. P.: Stellenvermittlung.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur unter der Bedingung genauester Quellenangabe gestattet.

Gesellius, Lindgren und Saarinen.

Von Professor J. J. Tikkanen in Helsingfors.

Die jungen Architekten, deren Werke hier in beschränkter Auswahl dem Leser vorliegen, haben — in der Form einer Künstler-Dreieinigkeit — während der letzten Jahre in schnellem Laufe eine seltene Anerkennung erlangt, die ihre Namen weit über die Grenzen des entlegenen Heimatlandes geführt hat. Indem der Verfasser dieser Zeilen die Aufgabe übernimmt, die Bilder mit Text zu begleiten, glaubt er sich derselben am besten entledigen zu können, wenn er den eng bemessenen Raum zu einigen Bemerkungen benützt, welche das Verständnis dieser Kunst durch eine kurze Darlegung ihrer Voraussetzungen und Ziele erleichtern und fördern wollen.

Im Anfang des XIX. Jahrhunderts bestand eine finnländische Kunst nicht einmal als geträumte Möglichkeit bei den wenigen, die damals in Finnland den idealen Wert der Kunst theoretisch zu schätzen wussten. Zwar baute seit 1816 der deutsche, in seinem Vaterlande wahr-

scheinlich — und gewiss mit Unrecht — ganz vergessene Architekt J. C. L. Engel, ein Studiengenosse Schinkels, in einem klassischen Empire-Stil die offiziellen Gebäude, die bis auf den heutigen Tag der Hauptstadt Finnlands ihr Gepräge verleihen. Es dauerte aber mehr als ein

Vierteljahrhundert nach seinem Tode (1840), ehe man von finnländischen Architekten sprechen konnte. Die Stiftung des finnländischen Kunstvereins im Jahre 1846 ist gleichbedeutend mit der Geburt der finnländischen Malerei, und die Skulptur wurde erst ein Jahrzehnt später durch den noch lebenden schwedischen Bildhauer C. E. Sjöstrand bei uns eingeführt. Vom Anfang an stark beeinflusst von dem hohen Patriotismus jener Tage, der so gewaltig aus den Dichtungen eines Runeberg und Topelius uns entgegenflammt, stellte sich die finnländische Kunst gleich in den Dienst der vaterländischen Ideen. Abgesehen von dem Inhalte kann aber trotzdem von etwas spezifisch Finnischem darin kaum die Rede sein. Die volle Kraft der paar folgenden Künstler-Generationen wurde in Anspruch genom-

men, um die junge Kunst auf ein europäisches Niveau zu heben. Die Erziehung der Künstler in ausländischen Kunstschulen, zuerst hauptsächlich in Kopenhagen, in Rom und in Düsseldorf und seit den siebziger Jahren hauptsächlich in Paris, war nicht geeignet, die Selbständigkeit der finnländischen Kunst zu stärken. Auch darf nicht vergessen werden, dass die Künstler, wie die eben genannten Dichter, vorläufig zumeist aus den höhern, schwedisch sprechenden, skandinavisch gebildeten Volksklassen hervorgingen. Vertreter dieser in unserer Künstler-Entwicklung hochwichtigen

und historisch notwendigen Richtung, durch welche diese junge Kunst zuerst zukunftsfröh aus ihrer heimischen Zurückgezogenheit hervortrat, sind — um nur ein paar im Auslande bekannte Namen zu nennen — der Maler Albert Edelfelt und der Bildhauer Wille Wallgren. Auf verschiedene Weise sind beide Exponenten der finnländisch-schwedischen Rasse. Mit der in Paris erworbenen Meisterschaft verbindet Edelfelt eine Geistesklarheit und eine objektive Beherrschung seiner Kunst, die an Runeberg erinnert, dessen Gedichte er unübertrefflich illustriert hat, während Wallgren durch seine lyrische Subjektivität an Topelius mahnt.

Wie ganz anders indessen der innerste Kern des finnischen Volksgeistes ist, zeigt sich am deutlichsten in dem grossen, von Lönnrot in den dreissiger Jahren gesammelten Volksepos

„Kalewala“. Die national-finnischen Bestrebungen, welche in jener Zeit begannen und so gewaltig die Gestaltung der sozialen und kulturellen Verhältnisse in Finnland bestimmen sollten, mussten sich indessen erst auf diesen Gebieten konsolidieren, der Boden für eine finnisch gefärbte höhere Bildung musste mannigfach bearbeitet, die Kunstbegeisterung erst in weiten, dem Volke näher stehenden Schichten der Bevölkerung geweckt werden, ehe die Wirkung derselben in dialektischen Eigentümlichkeiten der Kunstsprache hervortreten konnte. In der Tat hat sich eine spezifisch finnische Geistesrichtung, im Gegensatz zu der ältern skandinavisch-finnländischen, in der Kunst erst in den letzten zehn Jahren kundgegeben, jetzt aber auf einmal mit grosser Kraft auf verschiedenen Gebieten der bil-

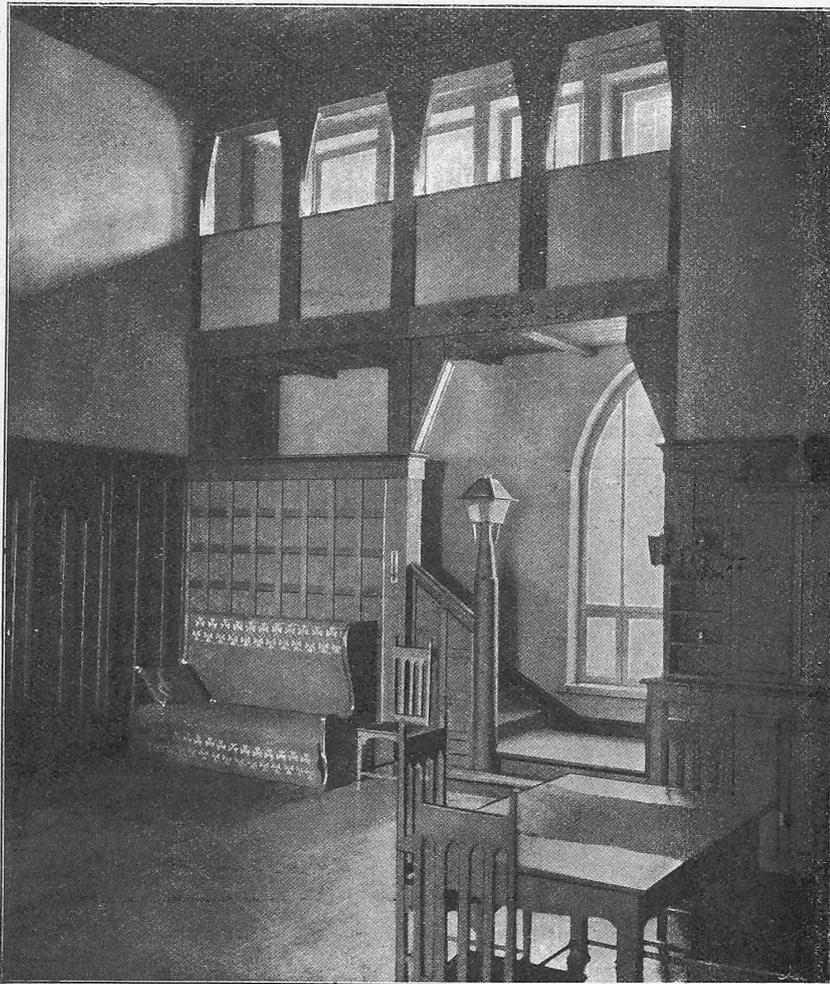


Abb. 1. Blick in die Halle eines Landhauses. — Architekten: Gesellius, Lindgren und Saarinen.